

Zum Andenken

an

Decan Diethelm Burkhard

in Lüssnacht,

gestorben den 10. November 1871.

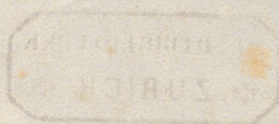
Für Freunde als Manuscript gedruckt.

STADTBIBLIOTHEK

❖ ZÜRICH ❖

Zürich.

Gedruckt bei J. J. Ulrich.
1871.



Abschieds - Predigt

am 29. Oktober 1871.

Apostelgeschichte 20, 32. Und nun empfehle ich euch, ihr Brüder, Gott und dem Worte seiner Gnade, ihm, der da mächtig ist, zu erbauen und euch das Erbe zu geben unter den Heiligsten.

Andächtige Zuhörer!

Schon einige Male hab' ich in letzter Zeit in meinen sonntäglichen Vorträgen von Wehmuth ergriffen des nahen Abschiedes gedacht, den mein hoch angestiegenes Alter zu fordern schien. So sehr nun auch diese wichtige Veränderung, seitdem sie mir zum festen Entschlusse geworden ist, mit großem Ernste mein Sinnen und Denken in Anspruch nahm, so ist mir doch durch eure Freundlichkeit eine große Erleichterung darin geworden, daß es sich nunmehr nicht um einen Abschied aus unserer lieben Gemeinde, sondern bloß um eine Niederlegung meines Amtes handelt und um Uebergabe meiner heiligsten Sorgen und Pflichten in wohl befreundete Hände. Erwartet nun aber nicht von mir, daß ich das, was meines Amtes war unter euch, nach den verschiedenen Sorgen, die es mir auferlegte, einzulässiglich euch vor die Seele führe, daß ich euch Zahlen nenne, der Sonn- und Festtage, die ich in diesem eurem Gotteshause begangen, der Taufen, die ich vollzogen, der Söhne und Töchter, die ich zum Abendmahl unterrichtet, der Ehen, die ich verkündet und eingesegnet, der Todten, denen ich das letzte Lebewohl in ihre Ruhestätte nachgerufen habe. Der christliche Prediger darf und soll nicht seine Werke verkünden, sondern vielmehr des alten Spruches nie vergessen: Allein Gott in der Höh' sei Ehr! Ge-

nug, daß der Vater im Himmel weiß um alles, was und wie es geschah. O daß ich denken dürfe, sein Segen habe geruhet auf allem, was ich in seinem Namen gepredigt, gelehrt, gethan und angestrebt habe zu eurem und eurer Kinder ewigem Wohl, daß ich hoffen dürfe, es seien die Namen derer, die ich getauft, in seinem Buche eingeschrieben und theilhaft geworden seiner Gnade; es habe das Abendmahl an allen, die es mit mir genossen, eine Frieden bringende, mit Gott und Menschen versöhnende Kraft und Wirkung bewiesen; es sei an den geschlossenen Ehen offenbar geworden, wie groß das Glück, wie fest der Friede, wie schön die Eintracht derer sei, die mit aufrichtig treuem Herzen den heiligen Bund im Namen Gottes geschlossen haben; und alle die Gräber, die auf unserm schönen Gottesacker entstanden sind, seien anzusehen als wahre Friedensstätten, an denen nicht umsonst auf die Wohnungen ewigen Friedens vertröstet und nicht umsonst des schönen Spruches gedacht worden sei: Selig die Todten, die im Herrn sterben! Sie ruhen von ihrer Arbeit, ihre Werke aber folgen ihnen nach!

Indem ich mich unter solchen Gebeten beim Rückblick auf alle diese Uebungen meines heiligen Amtes der Gnade dessen vertröste, in dessen Namen sie geschehen sind, bleibt mir für diese Abschiedsstunde nur die gedoppelte Pflicht, zu danken für alles, was mir geschehen und im Blick auf euch die innigen Wünsche meines bewegten Herzens kundzuthun.

In eine schöne Abschiedsstunde führen uns die Textesworte, die wir vernommen haben. Sie sind geredet von demjenigen unter den Aposteln des Herrn, den ich so oft euch und mir zum schönsten Vorbild heiliger Treue vor die Seele hielt. Er hat die Aeltesten einer Gemeinde um sich, in welcher er Jahre hindurch gewohnt und auf sehr empfänglichen Boden das Gottesreich gepflanzt hatte. Da sehen wir auch ihn dankende Blicke zurück und flehende Blicke in die Zukunft thun. Beim Aufblicke denn zu diesem schönen Bilde, wie ein christlicher Seelsorger von seinem Amte scheidet, laßet auch mich mit ähnlichen

Dankfagungen, mit ähnlichen Wünschen mein Amt unter euch vollenden!

Du aber, der du Leben und Athem und Alles gabest zu Allem, was für Dich und in Deinem Namen geschehen ist, laß mein bald verstummendes Wort an all diesen Herzen gekrönt sein mit Segnungen Deiner Gnade, die niemals weichet! Amen.

I.

Bevor der Apostel die um ihn versammelte Menge treuer Seelen so dringend der Gnade Gottes anbefahl, wie wir's vernehmen aus unsern Textesworten, that auch er einen Rückblick auf mehrere Jahre, die er in einer ihm lieben Gemeinde zugebracht und wußte auch vor allem aus der Fülle eines gerührten Herzens für gar vieles zu danken, was ihm in lieber Erinnerung geblieben war.

Ein großes Arbeitsfeld hatte er vorgefunden und an Ursache zu mancherlei bangen Sorgen fehlte es nicht; aber seinen Muth hatte das nie gebrochen, seine Liebe zum Berufe war nie erkaltet, seine Rede war und blieb: Ich weiß, wem ich geglaubt habe! Und was er an Kräften bedurfte zur schwersten Pflicht, das hatte ihm nie gemangelt; obwohl nicht unbekannt mit Schmerzen und Leiden, die auch ihn um Befreiung und Linderung seufzen machten, hatte er doch nicht umsonst die Antwort des Herrn vernommen in seinem Herzen: Laß Dir genügen an meiner Gnade, und hatte vielfältig erfahren, wie sehr der Herr auch in den Schwachen mächtig sei.

Christliche Freunde! Mag immerhin dieser herrliche Vorkämpfer für das Reich des Herrn ein unerreichbares Vorbild sein, zu dem ich anders nie als mit staunender Ehrfurcht aufblicken durfte, wie vieles liegt doch in dieser Stunde auch vor meinen Blicken ähnlich dem, was jenem treuesten Diener des Herrn bei seinem Abschied vor der Seele stand! Wie groß war doch auch in meinem Leben die Gnade, für welche ich zu danken habe,

wie schön das Gebiet, zu wirken für ihn, daß er mir bei euch in eurer Gemeinde aufgethan!

Wie schlug mir das Herz, als mir vor nun 27 Jahren, an einem Sonntage des Octobers 1844 aus einer Gemeindeversammlung in diesem Gotteshause die Anzeige kam, daß mir durch ein fast einstimmiges Vertrauen die Seelsorge für eine so ansehnliche Gemeinde übertragen und also damit die schöne Gelegenheit dargeboten sei, unter 2600 Seelen derjenige zu sein, der da die Sache Gottes zu führen, das Reich des Herrn zu bauen, dem Namen über alle Namen, in dem wir sollen selig werden, die ihm gebührende Stätte zu bereiten habe. Gewohnt in allem, was da geschieht, nicht bloßen Zufall, nicht bloßes Menschenwerk zu sehen, sondern die Vaterhand Gottes zu spüren, den Ruf des Herrn zu hören, mit welcher Erhebung, mit welcher Nüchternung muß ich da ausblicken zum Himmel, und danken für den neuen Weg, auf den ich mich da gestellt, für die neue Arbeit, zu der ich mich da berufen sah! Aber nahe lag doch die bange Frage, ob mir die da nöthige Treue möglich, ob mir die Kraft zu solchem Werke in hinlänglichem Maße verliehen sei. Und siehe, wie groß war auch da die Gnade, wie wunderbar die Hülfe des Herrn! Im langen Laufe dieser 27 Jahre hatt' ich mich, o daß ich genugsam dafür danken könnte, des köstlichen Gutes einer Gesundheit zu freuen, durch welche mir, mit seltenen Unterbrechungen, möglich geworden, Woche für Woche, Sonntag für Sonntag in Kirche und Schule und wo es war, das Amt zu üben, das auf mir lag. Und, was so sehr die große Wohlthat erhöhen mußte, nicht nur die Kraft zum Berufe, sondern nicht minder die Freude am Berufe ist mir geblieben bis ins höhere Alter und neu geworden von Tag zu Tag. All das Schwere, was zumal in unsern Zeiten mit dem Seelsorgeramt verbunden ist, das hab' ich wohl auch empfunden und oft, ich muß es bekennen, bin ich nach langen Stunden langer Vorbereitung und mit vielen Seufzern und zagendem Herzen auf dieser heiligen Stätte erschienen, und weiß auch zu sprechen, wie es in einem bekannten Liede heißt:

Und seh' ich, Herr, daß man Dein Wort nicht hält,
 So fließen mir der Wehmuth bange Zähren!
 Ach, mich betrübt die Thorheit einer Welt,
 Die Dich nicht will erkennen und verehren!
 Den Sünder, der den Weg zum Elend wählt,
 Den möcht' ich gern, Herr, Deine Wege lehren!

Aber alle Mal vernahm ich doch bald wieder den tröstenden Ruf des Herrn in meinem Herzen: Fürchte dich nicht, was du auch leiden mußt! Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben! — Der Grundton war und blieb in meiner Seele das erhebende Gefühl, daß es doch einen schöneren Beruf nicht geben könne in der Welt, als den, der die Sache Gottes zu führen hat, und daß es nur um so rühmlicher sei, mit unermüdeter Treue das Reich des Herrn zu bauen, je gewaltiger der Fürst dieser Welt das seinige baut.

Daß ich aber so denken konnte, daß es mir an solchem Troste, an solcher Erhebung über alles Schwere nie gebrach, daß die Freude am Herrn und an seinem Werke, wie die Sonne am Himmel, immer und immer wieder die dunkeln Wolken aller meiner Sorgen und Kümmernisse durchbrochen und siegreich überwunden hat, wie könnt' ich scheiden von meinem Amte, ohne dafür mein Hosanna zu rufen zu dem empor, von dem mir das alles gekommen ist! Was läge mir näher, als in derselben Weise wie ich einst vor 53 Jahren das heilige Predigtamt begonnen habe, nun auch zu scheiden von dem lieben Amte, mit dem uns allen wohl bekannten Dichterwort:

Wie groß ist des Allmächt'gen Güte!
 Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt,
 Der mit verhärtetem Gemüthe
 Den Dank ersticht, der ihr gebührt?
 Nein, seine Liebe zu ermessen
 Sei ewig meine größte Pflicht!
 Der Herr hat mein noch nie vergessen,
 Vergiß, mein Herz, auch seiner nicht!

Aber ich darf und will auch nicht scheiden, ohne mit dank-

baren und segnenden Blicken zurückgeschaut zu haben auf so Vieles, was auch menschlicher Seits, was namentlich durch eure Freundschaft, liebe Gemeindsangehörige, mir und den Meinigen zur Verannehmung und Erheiterung unsers Lebens in eurer Mitte geschehen ist.

O was ist es denn doch für ein großes, nie genug zu preisendes Glück, nach einer so langen Reihe von Jahren mit Grund der Wahrheit sagen zu können: Es waren Friedensjahre, es waren glückliche Zeiten, reich an Segnungen mannigfacher Art, es waren schöne Verhältnisse, die fort und fort bestanden haben; Vorsteher und Lehrer, wie oft auch die Personen gewechselt haben, sie standen mir als Freunde zur Seite, sie waren mir treue liebe Mitarbeiter in jeglicher Sorge, die auf mir lag, Väter, Mütter, Söhne, Töchter bis auf die zartesten Kinder herab, sie haben mit vielseitigen Beweisen des Vertrauens, der Achtung, der Liebe, in all' diesen Jahren bis auf diese letzten Tage meine Seele erfreut. Und nicht am Wenigsten, das darf und will ich nicht vergessen, ist oft mein Herz erfreut und wahrhaft erbaut worden da, wo die Welt das am wenigsten zu finden meint, an Kranken- und Sterbebetten, wenn ich da unter dem Gebet zum Herrn die Blicke leuchten sah und wahrnehmen konnte, wie doch auch bei uns der, dem ich diente, seine Seelen habe, die ihn erkannten und liebten als den, der dem Tode seinen Stachel, der Hölle ihren Triumph genommen hat.

Kurz, ich darf es ruhig bezeugen, auch nicht eine einzige unfreundliche Erinnerung an irgend ein durch bösen Sinn mir zugefügtes Leid begleitet mich in meinen Ruhestand; wohl aber der andern Erinnerungen viele an Freundschaft der mannigfaltigsten Art, die mir und den Meinigen sind erwiesen worden. Was wir Christen einander schuldig sind in Freud und Leid, das habt ihr redlich an mir und meinem Hause erfüllt. Als der Tod meinem Herzen bittere Wunden schlug durch theure Opfer, die er gefordert hat; als die erste Gefährtin meines Lebens, die treue Mutter meiner Kinder, so früh das Ziel des liebevollsten Wirkens fand;

als ein dunkles Verhängniß den zum hoffnungsvollen Jüngling herangereiften Sohn so vielen, die ihn liebten, entriß; als wir noch im Laufe dieses jetzigen Jahres ein liebes Enkelkind einer zarten Frühlingsblume gleich verwelken sahen, da habt ihr in freundlicher Weise mitgetrauert und eine Theilnahme bewiesen, die mit heiterem Licht die dunkeln Zeiten uns erhellet hat. Und wiederum, wenn es anders geworden in meinem und der Meinigen Leben, wenn der ewig liebevolle Vater im Himmel sein freundliches Antlitz über meinem Hause hat leuchten lassen, wie damals, als das sanfte milde Licht treuer mütterlicher Sorge in der neuen Gefährtin meines Lebens meinen Kindern und mir wieder aufgegangen ist, und damals, als Sohn und Tochter auf dem auch ihnen von der Gnade Gottes so freundlich beleuchteten Lebenswege in glückliche Verhältnisse getreten und in jedem Sinne der Eltern Trost und Freude geworden sind, wie vielfach waren auch da die Zeichen und Aeußerungen eures Wohlmeinens und herzlicher Freude an unserem Wohlergehen! Und endlich hat es in den Jahren meiner Amtsdauer bei euch an einigen Licht- und Höhepunkten nicht gefehlt, die man schöner sich für ein seelsorgerliches Zusammenleben mit einer Gemeinde nicht wohl wünschen konnte, und die mir nachleuchten werden wie nie erbleichende Sterne bis in die spätesten mir noch beschiedenen Abendstunden meines Lebens hinab. Es bedarf da einer langen Erwähnung nicht. Ihr denkt da aus euch selber als an die schönsten eurer Lebenstage zurück, ihr alle, die ihr mit mir im Jahre 1858 an dieser heiligen Stätte am ersten Geläute unserer herrlichen Glocken euch erfreut, und jenen friedevollen Tag einer ungetrübten und allgemeinen Freude mit allen damaligen Bewohnern unserer Gemeinde und mit vielen andern begangen habet. Und wenn ja wohl nicht eine Seele unter uns ist von Jung und Alt, die, wenn sie das Jubelfest des vorigen Jahres mitgefeiert hat, der Freuden desselben vergessen und aufgehört hätte, sie zu den liebsten der je genossenen Freuden zu zählen; was müßte denn für ein Herz in mir, dem Seelsorger, leben, wenn ich der wäre, der da

vergessen und jemals aufhören könnte, in dieser Erinnerung das heiterste Zeichen des Friedens zu sehen, der unter uns gewaltet hat.

Und wenn ich nun endlich hinzunehme die größte Freundlichkeit dieses jehigen Jahres, die alle früheren gekrönt hat, die Wahl des Nachfolgers, des liebsten, den meine Seele sich wünschen konnte, von dem ich am sichersten nun hoffen darf, daß er das schöne Amt nach meines Herzens Sinn und Wunsche zu eurem und eurer Kinder Heil verwalten werde, und durch den die vieljährige liebe Wohnung ein so innig befreundetes Haus für uns bleiben und fortfahren wird, wie nun so lange schon, ein friedlicher Schauplatz traulichster Familienfreuden zu sein, was wäre ich doch, wenn heute ein anderes Gefühl voran wäre in meiner Seele als das der tiefsten Nührung und des innigsten Dankes für so viele Liebe von Gott und Menschen, wenn nicht heute, wie am Jubelfeste, der Lieblingspsalm auf meinen Lippen wäre: Lobe den Herrn, du meine Seele und alles, was in mir ist, lobe seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, du meine Seele, und vergiß nicht, was Gutes er dir gethan hat!

II.

Nun, christliche Freunde, nachdem ich diese Dankesagen gesprochen, die mehr als ich es sagen konnte, die Fülle meines Herzens sind, nun laßt mich noch mit kurzen Worten die letzte meiner heutigen Pflichten erfüllen in Kundthung der Wünsche, die in mir leben für euch, und leben werden, so lange mein Herz noch wünschen, noch beten kann. Einen kurzen Ausdruck derselben finde ich in dem, was Paulus zu den um ihn versammelten Freunden in seiner Abschiedsstunde sprach: Und nun empfehle ich euch, ihr Brüder, Gott und dem Worte seiner Gnade, ihm, der da mächtig ist, zu erbauen und euch das Erbe zu geben unter allen Geheiligten. Von irdischen Dingen redet er da nicht, der große Apostel. In Silber und Gold hatte er nicht für sich und nicht für andere das höchste Glück des Lebens gesehen. Was er

aus eigener Lebenserfahrung wußte, und was er als Augenzeuge hatte wahrnehmen können in Ephesus und in all den Gemeinden, die er gestiftet hatte, war etwas anderes nicht, als eine Bestätigung dessen, was ein frommer Dichter neuerer Zeit in dem bekannten Wort uns sagt:

Nie schenkt der Stand, nie schenken Güter
Dem Menschen die Zufriedenheit.
Die wahre Ruhe der Gemüther
Ist Tugend und Genügsamkeit.

Oder wie unser Heiland sagt: Trachtet zum ersten nach dem Gottesreiche und nach seiner Gerechtigkeit, so werden euch die übrigen Dinge hinzugethan werden. Das hatte der Apostel an sich selber und an andern als die sicherste aller Wahrheiten erfahren, und darum weiß er in feierlicher Abschiedsstunde nichts besseres zu thun, als daß er die lieben Freunde zum Worte des Herrn hinweist, und sie der Gnade des Herrn anbefiehlt, daß sie ihn immer besser erkennen und immer inniger lieben möchten als den, der mächtig sei, sie zu erbauen, sie zeitlich und ewig glücklich zu machen, ihnen zum wahrsten, schönsten, ewigen Reichthum zu verhelfen, zum Reichthum in Gott, zum Erbtheil aller Geheiligten, zum seligen Leben derer, die durch Jesum Christum von Sünden erlöst und zu Kindern Gottes geheiligt seien.

Christliche Freunde, wo gäb' es schönere Wünsche in meinem Herzen für euer und eurer Kinder Wohl? Euer zeitliches Glück, euer Wachsthum an allem, was zur Verannehmlichung und zur Verschönerung dieses Erdenlebens dient, das konnte ich ja während der ganzen Zeit meines Wohnens unter euch aufs fröhlichste gedeihen sehen. Es ist eine schöne Heimat, die ihr bewohnt; euer Loos ist euch an einen lieblichen Ort gefallen, und vielfältig sind da die Mittel und Wege, die dem verständigen und redlichen Fleiße zur Förderung seines zeitlichen Wohlergehens zu Gebote stehen, und unsere Zeit ist ja so reich an Künsten, an Erfindungen und Wissenschaften, die allen möglichen Wünschen und Bestrebungen dienstbar sind. Aber je mehr das alles ist,

je mehr von allem dem auch an unserem Orte sich findet, desto näher liegt ja die Frage, ob denn auch wirklich durch alles das die schönsten Zwecke des Lebens, die Veredlung der Menschen, ihr wahres Glück und ihr sicherster Friede gefördert werden, ob das mehrere Wissen und Können auch stets mit besserem Thun und Leben verbunden sei.

O daß dem so wäre, daß das Licht dieser jetzigen Zeit als das wahre Licht, das vom Himmel kommt, sich mehr und mehr erweisen, und mehr und mehr hinein dringen möchte in alle Verhältnisse des Lebens hinein, daß denn auch bei euch, liebe christliche Freunde und Gemeindeangehörige, nicht nur das zeitliche Glück immer schöner gedeihen, nicht nur die irdische Heimat von Jahr zu Jahr als ein schönerer Garten Gottes blühen und reicher werden möchte an Blumen, die das leibliche Auge erfreuen, sondern daß mehr und mehr euer Sinnen und Trachten vom Irdischen zum Himmlischen gehen, mehr und mehr jedes Haus, jedes Herz zum Tempel Gottes geweiht, mehr und mehr in jedem Hause von Vätern und Müttern Seelsorge an ihren Kindern geübt, von Söhnen und Töchtern der Welt gegenüber eine standhaftere Treue dem Herrn bewahrt, dem Gebete, dem Gottesworte, dem Gotteshause, dem Gottesdienste von Jung und Alt wieder größere Liebe zugewendet, und Sonn- und Festtage ersehnt und geliebet würden um keines andern Grundes willen, als weil sie Tage des Herrn und der Sorge für unsere Seelen sind! Das liebe Freunde, das sind die Wünsche eures scheidenden Freundes, das die Bitten an euch, die erfüllet zu haben keine Seele je bereuen wird. Da, wenn jetzt schon das Wohnen bei euch in eurer schönen irdischen Heimat ein so liebliches und erwünschtes ist, was wäre es erst dann, wenn der Sinn für die viel tausend Mal schönere himmlische Heimat unter uns lebendiger und das Gottesreich die erste unserer Sorgen, das letzte und höchste Ziel all' unserer Wünsche und Bestrebungen wäre! Da, wie wäre unser Zusammenleben, wie lang oder kurz es immer noch dauern möge, ein so fröhliches, glückliches, friedliches

Zusammenwandeln auf demselben Wege zu demselben seligen Ziele hin, und es wäre ja wohl nicht schwer, die Seele zu finden unter euch, die für mich gen Himmel blickend spräche:

Da werd' ich dem den Dank bezahlen,
Der Gottes Weg mich gehen hieß,
Und ihn zu Millionen Malen
Noch segnen, daß er mir ihn wies.
Da find' ich in des Höchsten Hand
Den Freund, den ich auf Erden fand.

Und ich, wie fröhlich dürst' ich sprechen:

Da ruft, o möchte Gott es geben!
Doch wohl auch mir ein Sel'ger zu:
Heil sei dir, denn du hast mein Leben,
Die Seele mir gerettet, du!
O Gott, wie muß das Glück erfreu'n,
Der Retter einer Seele sein!

Amen.

N e d e

bei

Einführung des Herrn Pfarrer Paul Burkhard
den 5. November 1871.

Christliche Versammlung!

Es ist eine große Gnade Gottes, das Evangelium Jesu Christi erfahren zu haben an sich selber als eine Kraft Gottes, selig zu machen einen Jeden, der daran glaubt; aber größer ist's, ein Verkündiger dieses Evangeliums an andere Seelen, ein Vermittler dieser Gnade zu sein für Alle, die sie bedürfen, ein Bote vor dem Angesicht des Herrn, ihm den Weg zu bahnen dahin, wo er als Fürst des Friedens, als König der Ehren seinen Einzug halten will. Es ist ein gewisses Wort, wie es Paulus an seinen Timotheus schrieb: So Jemand anstrebt das Vorsteher- oder Seelenhirtenamt, der begehrt ein gutes Werk. Und wem es zum Tageswerke eines langen Lebens geworden, und bis in's hohe Alter lieb geblieben ist, der weiß, wovon sein Herz und Mund bis zum letzten Athemzuge überfließen soll. Und schönere Stunden gab es in solchem Leben nicht, als wenn es vergönt war, in Nachfolge der ersten Diener des Herrn durch Handauflegung jüngeren Brüdern die Weihe zu ertheilen zu dem heiligen Amte, das die Versöhnung predigt im Namen des Herrn. Das Alles ist mir, — o, daß ich meine Gefühle genugsam aussprechen könnte! — durch die überschwengliche Gnade Gottes in meinem Leben zu Theil geworden, und soll seine Krone empfangen durch die jetzige Stunde, die meinem Vaterherzen die unaussprechliche Freude bringt, am Sohne zu üben das schönste Amt an demselben Orte, wo es von mir seit langen Jahren ver-

waltet worden, und als Vater zu sprechen: Tritt du nun, Geliebter, in meine Arbeit ein, und laß meine Sorge deine Sorge und meine Gemeinde deine Gemeinde sein!

O wer hätte es da mehr erfahren, als ich, wie der Vater im Himmel zu thun pflegt an uns armen Menschen überschwänglich mehr, als wir bitten und verstehen können. Wer hätte mehr Ursache, auszurufen aus dem innersten Grunde der Seele: Herr, ich bin viel zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die Du an mir gethan hast!

Himmlicher Vater! Laß leuchten Dein freundliches Antlitz in dieser feierlichen Stunde in meine und meines Sohnes und unser Aller Seele hinein, daß wir Alle Eins seien in derselben heiligen Freude an dem, was Du an uns thatest und thust in Deiner großen Liebe! Amen.

Lieber Sohn!

Als unser Heiland diejenigen, die er berufen hatte, die Zeugen seiner Liebe zu sein bis an die Gränzen der Erde hin, zum ersten Mal in seine Arbeit ausgesendet hat, da geschah es mit dem Worte: So ihr in ein Haus eintretet, so sprecht: Friede sei diesem Hause! Und er verband die schöne Verheißung damit: Wenn in dem Hause ein Kind des Friedens wohnen wird, so wird euer Friede kommen über dasselbe, wo nicht, so kehret er auf euch selber zurück! (Luk. 10, 5 und 6.) Und sie gingen hin, die Alle, die das vernommen hatten, willig und froh, den Frieden, den sie im Herzen trugen, den Brüdern zu bringen aus ihrem Volke. Und mögen sie auch (obwohl uns nichts davon gemeldet wird) nicht jedes Haus, das sie betraten, von Kindern des Friedens bewohnt, und also bereitet gefunden haben, die selige Botschaft zu empfangen, so wird uns doch gar Schönes berichtet von ihrer Heimkehr zum Herrn. Sie wußten zu melden von gar großer Freude, von bösen Geistern, die ihnen unterthan geworden, überwunden durch den Namen des Herrn, und sahen Freude leuchten

aus seinem Munde, und hörten Seligpreisungen aus seinem Munde und die herrliche Verkündigung, (Luk. 10, 20) daß ihre Namen im Himmel geschrieben stehen!

O lieber Sohn! Was kann ich dir Besseres sagen als: Schaue dich selber in diesem Bilde, und höre den Herrn zu dir sprechen in deinem Herzen, was er dort zu jenen seinen Freunden sprach, du gehörst ja, wie Jene, zu ihm! Du bist ihm befreundet von deiner Kindheit an. Du trägst die Liebe zu ihm als köstliches Erbe deiner seligen Mutter in deiner Seele. Du bist durch treue Hände zu ihm, auf seine Wege geführt und eingeweiht worden in die Geheimnisse unsers Glaubens an ihn. Es ist dir nicht umsonst in den feierlichsten Stunden deines Lebens erfleht worden die Gabe des Geistes, der in alle Wahrheit leitet. Du hast die über dir waltende Freundlichkeit Gottes im heitersten Lichte leuchten gesehen, als diejenige dir die Hand für's Leben bot, die, kommend aus edelm Hause, gesegnet von treuester Eltern Liebe, nun schon seit einer längeren Reihe von Jahren die häuslichen, wie die amtlichen Sorgen auf's redlichste dir tragen half, mit dir der Kinder sich freute, die Gott euch gab, mit dir um den Liebling trauerte, den früh die Engel zu sich geholt. Es ist nicht umsonst in der Stunde der Einsegnung eures Bundes das Wort des Herrn euch zugerufen worden: Er selbst, der Vater liebet euch! Ihr habt sie erfahren, diese Liebe. Sie war das Band, das eure Herzen in Freud und Leid zusammenhielt. Du hast, mein geliebter, durch Gottes Gnade viel gesegneter Sohn in deinem und meinem Lebensberufe seit längerer Zeit mit Liebe deinem Herrn gedient in drei Gemeinden, in denen du viel Freundlichkeit erfahren und für den Friedensgruß des Herrn viel offene Herzen und Häuser gefunden hast. Du hast Frieden gesäet und Frieden geerntet auf jedem bis jetzt dir angewiesenen Arbeitsfelde. Mit schönen Zeichen freundlicher Liebe bist du entlassen, mit schönen Zeichen freundlicher Liebe bist du bei uns empfangen worden. Segnungen dort und hier erleichtern und erheitern dir und der treuen Ge-

fährtin die schweren Stunden einer so wichtigen Wendung in den Führungen deines Lebens.

Nach allem, allem dem, wie sollt' ich nicht in dieser deiner neuen, doch vielmehr dir nicht neuen, sondern von Jugend auf dir wohl bekannten, lieben Gemeinde, die dich mit großem Vertrauen erwählet hat, von Herzen dich willkommen heißen! Und was man da erwartet von dir, wie wüßt' ich das dir besser an's Herz zu legen, als wenn ich einfach in aller Kürze dir sage: Sei allen diesen Seelen, und thu ihnen Allen, was jene ersten Gesandten des Herrn ihren Brüdern und ihren Gemeinden waren und thaten mit ausdauernder Treue ihr Leben lang. Sei ihnen Alles, und thu' ihnen Alles namentlich in möglichster Nachfolge jenes größten Dieners des Herrn, dessen Namen du tragt. Sei ihnen ein Paulus im Glauben, ein Johannes in der Liebe, ein Jakobus im Eifer für die Werke, die des Glaubens beste Bewährung und der Liebe segensreichste Kräfte sind. Predige, wie sie es gethan, nicht dich, nicht irgend einen ändern Namen als den, in welchem wir sollen selig werden. Taufe die Kinder im frohen Bewußtsein, daß der es wolle, der ihnen das Himmelreich verheißen hat. Erziehe und unterweise sie, wie Paulus seinen Timotheus, der ein wahrer Fürchtegott geworden ist, erzogen und unterwiesen hat. Rüste die Seelen aus zu dem heiligen Mahle in der Weise, wie es derselbe erste Paulus that durch Ernst und Trost im gleichen Maße. Schließe die Ehen, als von Gott geordnet, daß die Liebe des Herrn das Band der Herzen sei, das Band der Vollkommenheit, das keine Zeit und keine Welt zerstöre. Laß die Armen erfahren, daß keine Armuth sie von der Liebe Christi scheide, der gekommen ist, den Armen das Evangelium zu predigen, und das Verlorene zu suchen. Tröste die Kranken mit dem Troste dessen, der in der Vollmacht des Vaters Genesung für's ewige Leben und Sündenvergebung verheißen hat. Laß die Trauernden die Erquickungen dessen hören, der, wie kein Anderer in der Welt, die tiefste Trauer in Freudengesänge der Erlöseten verwandelt hat. Ruhe den Todten ein Lebenswohl in die ewige

Heimath nach, daß die Lebenden dorthin ziehe, und sie in der innigen Gemeinschaft mit den Heimgegangenen behalte!

All das, all das, thu' es immer treuer, sowie es die ersten Boten des Herrn gethan. So bringst du, wie sie, den Frieden des Herrn in Herzen und in Häuser hinein, und findest ja wohl auch, wie sie, in dieser neuen wie in den früheren Gemeinden der Herzen und der Häuser viele, die für den Frieden des Herrn empfänglich und darnach begierig sind. Und ob es andere gebe, die dir verschlossen und entfremdet wären, klopf doch auch da an im Namen des Herrn, so wird doch dir sein Friede bewahrt bleiben, und manche unverhoffte Gewalt über böse Geister wird doch auch dir verliehen sein. Und ob hienieden dein Auge nicht schaue die Früchte deines Thuns, so wirst du dort sie schauen, wo auch dein Name, so geb' es Gott, im Buch des Lebens wird angeschrieben stehen, und wo uns Allen, so sagt triumphirend unser Christenglaube, das schöne Wort seine schöne Erfüllung finden wird: Was kein Auge gesehen, und was kein Ohr gehört hat, und was in keines Menschen Herzen aufgestiegen ist, das hat Gott denen bereitet, die ihn lieben.

Liebe Gemeinde, du hast's nun gehört, was ich mir von meinem Sohne versprach, und was ich ihm erslehe für dich. Nun laßt mich hoffen, gerechtfertiget zu sein in Allem, was ich ihm von euch versprochen habe und erslehen will. O nehmet ihn, das ist mein Herz, mit Liebe in euere Mitte auf. Was Gutes, Liebes, Freundliches ich in so langen Jahren von Vielen aus euch erfahren habe, erfreuet nicht minder damit auch seine und der Seinigen Seele, daß es mehr und mehr des Sohnes wie des Vaters Sprache werden könnte, was der Apostel Paulus an nicht bloß Eine seiner Gemeinden schrieb: „Wer ist unsere Hoffnung, oder unsere Freude, oder die Krone unseres Ruhmes? Seid nicht auch ihr es von unserm Herrn Jesu Christo bei seiner Zukunft? Ja, ihr seid unsere Ehre und unsere Freude!“

Es hat der erste Vorsteher eurer Gemeinde so freundlich in dieser Stunde (wie wir's vernommen haben) den Neugewählten

begrüßt und in euerm Namen willkommen geheißen; es haben alle Mitglieder der Behörden so einmüthig gehandelt in den für uns so wichtigen Entscheidungsfragen. Wie sollte das uns nicht eine sehr erfreuliche Bürgschaft sein, daß der so Berufene mit so großem Vertrauen Erwählte fort und fort an seiner Seite Männer haben werde, wie der Apostel sie hatte in jenen Aeltesten von Ephesus, deren rührender Abschied von ihm am letzten Sonntag unsere Erbauung war; und Lehrer, denen wie ihm all ihres Wirkens höchstes Ziel kein anderes sei, als die anvertrauten Seelen nicht bloß der Welt, sondern dem zu erziehen, der sie uns gab, und einmal von uns fordern will; und Väter und Mütter, die mit ihnen eine größere Freude nicht kennen, als wenn sie ihre Kinder in der Wahrheit wandeln, und wie an Alter so an Weisheit und Gnade vor Gott und Menschen wachsen sehen; und Söhne und Töchter, die sich nicht schämen der Treue, die sie dem Herrn geschworen, und eingedenk bleiben des guten Bekenntnisses, das sie abgelegt haben vor vielen Zeugen. Daß er dergleichen Seelen in allen Ständen, Geschlechtern und Altern nicht umsonst sich wünschen müsse, wie sollten wir's nicht hoffen dürfen? Seid ihr doch eine Gemeinde Gottes, die so viele Zeichen seiner Freundlichkeit in einer herrlichen Natur Tag für Tag vor Augen hat und großer Erinnerungen sich freut an treue Zeugen des Herrn, die sein ewiges Wort seit frühen Zeiten verkündigt haben in diesem von frommen Vätern erbauten und durch euch so freundlich erneuerten Heiligthume, eine Gemeinde, die den zu ihrem Stifter hat, der im Kampfe für den gereinigten Glauben an seines Freundes, des Reformators Seite den Heldentod auf dem Feld der Ehren starb, umgeben von 39 eurer Väter, die nicht heimkehren wollten ohne ihn, eine Gemeinde, die aber auch eine sehr ernste Geschichte hat von Heimsuchungen schrecklicher Art, die es gewaltig erkennen ließen, wie nöthig das Wachen und Beten sei, um nicht unvorbereitet überfallen zu werden. —

O, ihr Bürger und Bewohner einer solchen Gemeinde, die mir durch euch zur lieben Heimath geworden ist, ja nehmet mit

Liebe den auf, der nun meine Sorge an euch und euern Kindern üben soll und üben wird mit ganzer Hingebung seines Herzens und mit der getrosten Hoffnung, daß auch ihm und den Seinen das Wohnen unter euch zur täglichen Freude werde, daß Freude und Leid und jegliche Erfahrung das schöne Verhältniß nur enger knüpfen müsse, daß er an dieser heiligen Stätte euch mit ihm zum freudigen Lobe Gottes werde vereinigt sehen, und offene Herzen finde für das verkündigte Wort und freudige Mitge-
nossen an Sonn- und Festtagen und beim heiligen Mahle. All das, all das, o laßt es ihn nicht vergeblich hoffen, auf daß sein tägliches Gebet für euch ein Dankgebet sei, und daß im Blick auf euch und dieses euer schönes Gotteshaus auch seine Seele froh-
lockend sprechen könne: Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, wo deine Ehre wohnt!

Tritt nun hervor mein Sohn, die Weihe zu empfangen zu deinem heil. Amte!

Himmlicher Vater!

Du hast so oft die flehentlichen Bitten meines Herzens für diesen meinen Sohn und für diese meine Gemeinde auf's freundlichste erhört, und so oft Deine Gnade leuchten lassen in diese Wohnung Deiner Ehre hinein! O laß Dir wohlgefallen, was jetzt von Wünschen und Gebeten für Sohn und Gemeinde meine gerührte Seele im innersten Grunde bewegt. Kröne alle die Gebete, die ich an dieser heiligen Stätte vor Deinen Thron gebracht durch Gewährung eines ungetrübten Genusses der heiligen Freude, auch selber Augenzeuge sein zu können des in dieser Stunde erflehten schönen Zusammenlebens des mir so lieben Hirten mit den Seelen, die er weiden soll.

Laß kommen Deinen heiligen Geist in immer reicherer Fülle auf jede Versammlung in diesem Deinem Hause und Wohnung nehmen mehr und mehr in jedem Herzen, in jedem Hause, und

wann und wo sie zu Dir beten, diese hier Dir geweihten Seelen, und Lieder singen zu Deiner Ehre, wie die, die uns heute so sehr erfreuen, da laß sie fühlen, daß Du in ihrer Mitte und Du ihr Vater seiest, der sich ein Lob bereitet habe auch aus dieser Deiner Kinder Mund. Was Du so lange, so freundlich, mit so großer Gnade mir gethan, thu es dem Sohne nach Deiner ewigen Treue! Laß ihn in den Mitarbeitern, die ihm zunächst zur Seite stehen, in den Angelegenheiten der Kirche und der Schulen, die Freunde finden, die er sich wünschen muß, und was sie zusammen rathen und thun in gemeinsamer, treuer, friedlicher Sorgfalt für Arme, für Wittwen und Waisen, für Unglückliche jeglicher Art, für Tilgung alles dessen, was Dir mißfällt und Pflanzung alles dessen, was Dir wohlgefällt, da lege Du in Alles Deine Kraft hinein, und kröne es mit Deinen Segnungen.

Sei Du, o Du Gott der Liebe, Du Vater des Trostes, sei Du, o Herr der Kirche, allemal mit diesem Deinem Diener, wohin Du ihn sendest, zu Krankenbetten, zu Sterbenden hin, in Trauerhäuser und dahin, wo die Armen und die Waisen besonderer Sorge bedürfen, um nicht verloren zu gehen. Und so oft er hier an dieser heiligen Stätte Dein Wort verkündigt, Deinen Namen anruft, Deine Gnaden und Segnungen spendet, und Kinder sammelt um Deinen Thron, sei Du allemal mit ihm, wie Du es warst mit jenen Deinen ersten Freunden und laß ihn, wie sie, ein Bote Deines Friedens sein, allüberall hin, wo man Deines Friedens bedarf und begehrt.

Wohlan, mein Sohn, du hast gehört dieses Flehen, das wohl wie aus meinem, so aus all diesen Herzen für dich zum Himmel aufgestiegen ist. So sei uns denn gesegnet zu deinem heiligen Amte im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes! Amen.

Auf den 5. November 1871.

Diktirt am 8. und 9. November.

Es gibt im Erdenleben Tage,
Die mehr als tausend and're find;
Sie weh'n vom Herzen Angst und Klage
Mit Himmelsklüften, sanft und lind.

Ein solcher stieg uns heut vom Throne
Der ew'gen Liebe hell und klar,
Und brachte priesterlichem Sohne
Des Vaters Priestersegen dar.

Im dichtgefüllten Heiligthume
Sah Aug' um Aug' die Scene an,
Und Lied um Lied zu Gottes Ruhme
Stieg aus den Herzen himmelan.

Willkomm durch ihres Redners Munde
Rief die Gemeind' dem Freunde zu.
Sie schworen Treu dem neuen Bunde,
Erslehend Gottes Heil dazu.

Des greisen Vaters Auge schaute
Auf den Geliebten selig hin,
Froh wissend, daß das Anvertraute
In gute Hände war verlieh'n.

Er hatte selbst in stiller Treue
Das Werk gethan gar manches Jahr,
Das nun durch seines Vaters Weihe
Des Sohnes Werk geworden war.

„Mein Sohn!“ so spricht er tief gerührt:
 „Bring’ du nun deinem Amte dar,
 Was der, der deinen Namen zieret,
 Der erste Paul den Seinen war.“

Und stehend richtet er die Hände
 Zu dem empor, dem er geglaubt,
 Und mit dreiein’ger Geistespende
 Legt er sie auf das theure Haupt.

Und der ging hin, ohn’ Furcht und Beben,
 Des seligsten Vertrauens voll,
 Und sprach, was Großes ihm gegeben,
 Was Großes er noch darf und soll.

Er that sich kund als den Erhalter
 Der sel’gen Lehren alter Zeit,
 Der sich des Friedens zwischen alter
 Und neuer Zeit von Herzen freut.

Und redet zu den Freunden allen,
 Die Amt und Pflicht ihm nächstgestellt,
 Mit ihm zu Gottes Wohlgefallen
 Zu kämpfen gegen Sünd und Welt.

Und Chöre und Gemeinde stimmen
 Mit schönen Jubelliedern ein,
 Und manches Auge sah man schwimmen
 In sel’ger Freude hellem Schein.

Ist das nicht einer von den Tagen,
 Die, Sternen gleich, nur untergeh’n,
 Um für der spät’sten Zeiten Klagen
 Mit ew’gem Troste aufzugeh’n? —

Zentralbibliothek Zürich



ZM03412640

